

Carl Maria von Weber's Jubel-Duvertüre, von einer trefflichen Kapelle mit lebendigem, beredtem Vortrage kräftig intonirt, leitete die Feier aufs Würdigste ein. Hierauf sprach der erste Vorsteher des Vereins, Herr Carl Kühle, zur Versammlung, indem er in tiefempfundenen schwungvollen Worten dem Gefühl der Freude und des Stolzes, von welchem er beim Rückblick auf die fünfzigjährige Vergangenheit des Vereins erfüllt sei, Ausdruck gab. Vor Allem aber erheische es die Pflicht der Pietät, in dieser weisevollen Stunde der Männer zu gedenken, welche den Bau des Vereins gegründet, ihn aufgerichtet und in ihm Collegialität, Geselligkeit, Freundschaft gepflegt haben. Leider habe Otto August Schulz bereits die kühle Erde, während Ed. Avenarius krank in Dresden darniederliege. Aber ihr Geist weile in der Versammlung, Avenarius gedenke auf seinem Krankenlager heute des festlichen Tages, und der heimgegangene verdienstvolle Schulz werde durch seinen ihm ebenbürtigen Sohn an dieser Stelle würdig vertreten. Mit der Erinnerung an diese beiden verdienten Gründer des Jubilars wolle der Redner die festliche Stunde eingeleitet sehen.

Nunmehr betrat Herr Oberschulrath Dr. Paul Möbius aus Gotha die Tribüne, um in längerer tiefdurchdachter, fesselnder Rede dem Festacte die rhetorische Weihe zu geben. Der Festredner begann mit der Darlegung der politischen Zustände der Gründungsjahre, welche ja jetzt glücklicher Weise nur noch eine längst abgethane historische Erinnerung bildeten.

„Gerade das Jahr 1833, das Geburtsjahr des Vereines, ist in der Culturgeschichte unseres Volkes gekennzeichnet durch die criminalen Verfolgungen der deutschen Burschenschaft. Die Ideen eines geeinigten freien Vaterlandes, die in der Brust so vieler edler deutscher Jünglinge Wurzel geschlagen und die auch die Herzen gar mancher alter und ergrauter Jünger der Wissenschaft noch mit einem heiligen, hochlobernden Feuer jugendlicher Begeisterung erfüllt hatten; dieselben Ideen, deren endliche, wenn auch durch Eisen und Blut erfolgte Verwirklichung jenes Deutschland neu geboren hat, zu dessen Erhaltung all seine wahrhaften Söhne mit stolzfreudiger Begeisterung und mit demüthigem Danke, mit trozigem Muth und mit männlicher Zuversicht sich die Bruderhand reichen auf Leben und Tod; dieselben Ideen, deren glorreicher Sieg unserm Volke allüberall die ihm gebührende Stellung in der Reihe der anderen Völker angewiesen und der erst vor wenig Tagen herab von den Höhen des Niederwaldes wiederum in so herrlicher Weise verkündigt wurde; den damaligen Lenkern unseres Volkes galten diese Ideen noch als staatsgefährlich und brachten ihren Vertretern theils Gefängniß, theils Amtsentsetzung und Verbannung.“

Redner schildert an der Hand der neuesten Geschichte die ereignisreiche Zeit der letzten 50 Jahre, von den unheil drohenden Gährungen und stürmischen Bewegungen der vormärzlichen Periode, durch die verheißungsvollen Sonnentage des Jahres 1848, denen ja leider wieder ein Rückschritt des öffentlichen Lebens folgte, bis endlich nach schweren inneren und äußeren Kämpfen der historische Tag im Prunksaale des Königsschlusses zu Versailles die Erfüllung aller der heißersehnten und erstrebten Wünsche der einstigen „Revolutionäre“ des Vormärzes brachte.

Der Redner zeigt weiter an einzelnen Daten, wie die Vereinsmitglieder in der aufgeregten Zeit der Jugend des Vereins nicht nur lebhaften innerlichen Antheil an der allgemeinen Bewegung der Gemüther genommen, sondern, wo es galt, einzutreten für die gerechten Forderungen der Zeit, andererseits aber auch für die bürgerliche Ordnung, wo diese bedroht war, durch die That ihre tiefinnerlich ernste Auffassung der Sachlage bewiesen haben.

„Nicht nur mit Fahnenstücken und Festzügen bethätigte der Verein seine Theilnahme an dem wandelreichen Schicksale seines Volkes, nein, er leistete dieser Pflicht auch Genüge, selbst wo es sich in dem Kampfe mit blanken Waffen um Leben und Tod handelte. Den ernstesten und rühmlichsten Beweis hat hiervon jene große Zahl seiner Mitglieder gegeben, die während des blutigen Straßenkampfes unserer Stadt Leipzig in der Nacht vom 6. zum 7. Mai 1849 durch

ihre Tapferkeit und Unererschrockenheit wesentlich dazu beitrugen, daß die Insurgenten am weiteren Vordringen gehindert und vor Allem von dem bereits geplanten Verbrennen des Postgebäudes abgehalten wurden. — Daß aber gerade diese Betheiligung an den Ereignissen jener merkwürdigen Zeit nicht etwa bloß als ein schnell vorübergehendes Aufklappen jugendlichen Muthes zu betrachten ist, sondern als eine tiefinnerliche Bewegung die Gemüther schon lange vorher in Besitz genommen hatte, geht jedenfalls am deutlichsten aus der Thatfache hervor, daß sich bereits im vorhergehenden Sommer 1848 der Verein suspendirt, also sich selbst aufgeopfert hatte, nur um seinen Mitgliedern desto mehr Zeit und Freiheit für den öffentlichen patriotischen Dienst zu lassen.“

Weitergehend von diesen äußeren Vorgängen, die in der Geschichte der Leipziger Revolutionsjahre ihr Denkmal gefunden haben, berührt der Redner nun die inneren, den Verein bewegenden kleinen und großen Ereignisse, Bestrebungen und intellectuellen Anregungen. Als eine solche intellectuelle Urheberschaft rechnet er dem Jubelverein die Stiftung des im Kreise der Berufsgenossen längst historisch gewordenen alljährlichen Cantate-Essens zu besonderem Verdienste an.

„Als den ursprünglichen Schöpfer und Veranstalter dieser Festlichkeiten haben wir Niemand anders zu erblicken als unseren heutigen Geburtstäger, den Verein der Buchhandlungsgehilfen zu Leipzig, und gewiß hat er sich gerade durch diese Schöpfung ein um so schätzenswertheres Verdienst um den eigenen Beruf erworben, je gefeierter die Namen sind, die wie aus den Kreisen der Gelehrten, so noch weit mehr aus denen der Buchhändler sich schon oft an jener Vereinigung betheiligten. Unzweifelhaft würden ja die Aufforderungen, die von dem Vereine zu dieser Festlichkeit am 24. April 1835 ausgingen, nicht von einem bis auf die Gegenwart an äußerem Glanz und innerem Werth stets wachsenden Erfolge begleitet gewesen sein, wäre man nicht allseitig zu dem Vereine und dem Geiste, der ihn durchlebte, von dem besten und festesten Vertrauen erfüllt gewesen.“

Noch in mancherlei anmuthige Einzelheiten vertiefte sich dieser hochinteressante Rückblick des Festredners, in deren Aufzählung wir ihm an dieser Stelle leider nicht zu folgen vermögen; — sodann von einem höheren Gesichtspunkte die Lage überschauend und die dem deutschen Buchhandel innewohnende gewaltige culturelle Lebenskraft betonend, knüpfte er an ein Wort des „Osservatore Romano“ vom Jahre 1867 an, mit welchem dieser — noch drei Jahre vor (!) dem deutsch-französischen Kriege — mit anerkennenswerther Offenheit das folgende redende Zeugniß des germanischen Uebergewichtes ablegte:

„Wir sehen täglich mehr das germanische Element über das lateinische, dessen stärkster Repräsentant seit Karl dem Großen Frankreich war, die Ueberhand gewinnen. Der Germanismus bringt Ideen, Prinzipien und eine schon vollständige Civilisation mit sich, welche der lateinischen Civilisation radical entgegengesetzt ist. Seit fast einem Jahrhundert denkt die lateinische Welt mit germanischen Grundideen und verfälscht ihre eigene Cultur mit der germanischen. Die Philosophie, die schöne und wissenschaftliche Literatur und die Jurisprudenz sind von germanischen Ideen und rein deutschen Gedanken inficirt. Das Uebergewicht in Waffen, welches heute Deutschland erlangt hat, ist nur eine Wiederholung auf materiellem, politischem und internationalem Gebiete, welches es durch Kant, Goethe, Hegel und Savigny auf geistigen Gebieten längst erhalten hat.“

Diesen Satz von seiner Allgemeinheit auf das Besondere anwendend und an das noch bevorstehende große Jubiläum dieses Jahres erinnernd, hebt der Redner den mächtigen Einfluß der Reformation auf die Entwicklung des deutschen Buchhandels hervor und schließt seine Ausführungen mit der Mahnung, allezeit treu auszuharren im Geiste des großen Reformators, dem Geiste des Rechts, der Wahrheit und der Freiheit.

Als erste der beglückwünschenden Deputationen begrüßte den Jubilar nun der Vorstand des Leipziger Buchhändler-Vereins, in dessen Namen Herr Stadtrath Franz Wagner das Wort ergriff. Es sind goldene Worte, mit denen der Redner dem Vereine zum Herzen sprach, und wir glauben im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir diese sehr wirkungsvolle Ansprache